

# Kantone = Cantons = Cantoni

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **43 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



AARGAU

Interessante 24. Generalversammlung  
des Aargauischen Zivilschutzverbandes

## Zusammenschluss: Instruktoren jetzt in Zivilschutzverband integriert

Die Aargauische Zivilschutzinstruktoren-Vereinigung (AZIV) hat sich im Aargauischen Zivilschutzverband (AZSV) integriert. Einen entsprechenden Beschluss fasste die AZSV-Generalversammlung am 29. März im Zivilschutzzentrum in Eiken. Im weiteren hörten sich die etwa 80 Delegierten aus dem ganzen Kanton ein Referat über die Erdbebenkatastrophe in Kobe aus schweizerischer Sicht an.

PAUL EHINGER

Der AZIV hatte sich an seiner Mitgliederversammlung vom 13. März in Birr aufgelöst und beschlossen, sich im AZSV zu integrieren. Nun hatte die GV des AZSV darüber zu befinden. Unter der straffen Führung von Präsident Hans Ceramella (Wohlen) gab das Traktandum aber zu keiner Diskussion Anlass. Einstimmig hiessen die Delegierten das Begehren um Aufnahme gut. Damit wird der AZSV um 198 Mitglieder stärker. Infolge zahlreicher Doppelmitgliedschaften dürfte sich diese Zahl indessen reduzieren. Immerhin wird die

Mitgliederzahl von heute 1210 auf einen neuen Rekordstand steigen. Die Integration der Zivilschutzinstruktoren wird allerdings noch eine Statutenänderung sowie eine Reorganisation des Vorstandes zur Folge haben, was im kommenden Jahr der 25. GV vorgelegt werden soll. Wegen diesen Veränderungen verzichtete die GV in Eiken auf die Nachfolgewahlen für die zurückgetretenen Vorstandsmitglieder Peter Ryser, dem früheren Präsidenten (Rheinfelden), und Dr. Hans Jörg Wehrli (Küttigen), alt Grossrat.

### Dank und Gruss der Regierung

Die Veranstaltung war durch ein sympathisches Grusswort von Regierungsrätin Stéphanie Mörikofer eingeleitet worden. Nach drei Jahren sei es ihr erstmals möglich gewesen, an die GV des AZSV zu kommen. Sie betonte, dass es ihr kein Bauchweh bereite, als Frau die Bereiche Militär und Zivilschutz im Kanton zu führen. Auch für Frauen sei der Schutz der Bevölkerung in Katastrophen- oder gar Kriegsfällen ein wichtiges Anliegen. Sie sehe nicht ein, weshalb eine Frau eine solche Zielsetzung ablehnen sollte. Sie dankte im Namen der Regierung für den grossen und kontinuierlichen Einsatz. Sie werde in der Regierung dafür besorgt sein, dass die benötigten Mittel zur Verfügung gestellt würden, auch wenn gespart werden müsse.

### Einsatz in Kobe

Nach ihr referierte Andreas Trottmann, Instruktor beim Bundesamt für Zivilschutz, über den Einsatz im Erdbebengebiet von Kobe im Januar 1995 mit der Rettungskette Schweiz. Seine eindrücklichen und bebilderten Schilderungen mündeten in die Schlussfolgerungen, die auch für den schweizerischen Zivilschutz zu beherzigen seien: Mut zur Improvisation, Probleme erkennen, Perfektion ist sekundär, Verantwortung übernehmen und Entschiede fällen. Die Katastrophe forderte 6300 Tote

und 25000 Verletzte sowie einen Schaden von etwa 1000 Mrd. Dollars. Aufschlussreich war seine Kritik an den Medien, besonders an taktlosen, ja frechen Fotografen.

### Erfolgreiche Tätigkeit

Nach einer Pause schritt Präsident Ceramella zur Behandlung der ordentlichen Traktanden. Diese konnten im Schnellzugstempo abgehakt werden. Er wies in seinem Jahresbericht auf eine erfolgreiche Arbeit hin, die immer noch im Zeichen der Zivilschutz-Reform stand. Die Jahresrechnung schloss mit einem leichten Überschuss ab. Der Vorstand wurde in globo wiedergewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Vizepräsident Hans Lanz (Zofingen), Quästorin Maria Steinemann (Villmergen) und Sekretär Heinz Siegrist (Unterentfelden). Als Beisitzer mit speziellen Ressorts wurden Dr. Martin Vögli (Riniken), Ständerat Dr. Willy Loretan (Zofingen), Grossrat Josef Boutellier (Gansingen), Fritz-Peter Jaun (Dättwil), Barbara Siegrist (Zufikon) sowie Dr. Paul Ehinger (Zofingen) bestätigt. Für den zurückgetretenen Revisor Werner Lüscher beliebte Christoph Reller. Marcel Heimgartner wurde wiedergewählt.

Zum Schluss appellierte Grossrat Josef Boutellier, Präsident des Aargauischen Feuerwehrverbandes, für die Annahme des Feuerwehrgesetzes, über das am 9. Juni abgestimmt wird. Es bringt vor allem die Gleichstellung der Geschlechter, die Anhebung des Pflichtersatzes auf das Niveau anderer Kantone sowie die Flexibilisierung des Dienstalters. Hans Jürg Mürger überbrachte Dank und Gruss des Schweizerischen Zivilschutzverbandes, als dessen Zentralsekretär und Redaktor er umsichtig waltet. Mit dem Dank für den Einsatz für die Belange des Zivilschutzes, speziell an Frau Mörikofer, an Martin Vögli sowie an Heinz Siegrist schloss Hans Ceramella die GV, die mit einem Imbiss schloss. ▣



Hat als  
Zivilschutz-Chefin  
kein Bauchweh:  
Regierungsrätin  
Stéphanie Mörikofer.

Beweist als Präsident  
des AZSV seine  
Führungsqualitäten:  
Hans Ceramella.





LUZERN

Hochkarätiger Kaderrapport  
des Kantonalen Amtes für Zivilschutz

## Ein schlagkräftiger Zivilschutz im Visier

220 Kaderleute des Zivilschutzes, Vertreter der Feuerwehr, der Armee, Grossräte und Gemeinderäte besuchten am 21. März in Sem-pach den Kaderrapport des Kantonalen Amtes für Zivilschutz. Auf dem Programm stand primär die Information über die Umsetzung des Zivilschutzes 95 im Kanton. Hochaktuell waren die Referate von Karl Widmer, Chef der Abteilung Konzeption und Organisation des Bundesamtes für Zivilschutz, und von Divisionär Peter Regli, Unterstabschef Nachrichten.

EDUARD REINMANN

Ein Jahr nach Beginn der Verwirklichung des neuen Zivilschutzes in den Gemeinden und Kantonen ergebe sich aus der Sicht des Bundes ein insgesamt gesehen positives Bild, sagte Karl Widmer. Auch die neue Ausbildung sei gut angelaufen, lasse sich jedoch zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht schlüssig beurteilen. Immerhin zeichnen sich auf allen Stufen diejenigen Pendenzen ab, die in nächster Zeit anzupacken sind. Laut Widmer sind dies: Vereinfachung der Führungsstrukturen für ausserordentliche Lagen; Vervollständigung der Vorbereitungen für die Katastrophen- und Nothilfe; Durchführung der Befreiungen von der Schutzdienstleistung zugunsten von Partnerorganisationen, insbesondere der Feuerwehren; Unterhalt und eventuelle Umnutzung der Anlagen; Steuerung des Schutzraumbaus.

Auf Stufe Bund werde derzeit in folgenden Bereichen an Neuerungen gearbeitet: Nachrichtenverbindungen – insbesondere neue Funknetze; AC-Schutzdienst, vor allem im Bereich der Radioaktivität; Grundsätzliches zum Sanitätsdienst; die Zukunft der sogenannten «koodinierten Bereiche»; Verwaltungs- und Führungsstruktur des Bundes für ausserordentliche Lagen. Schon im Laufe dieses Jahres soll-



Was ist da nur so spannend? Von links: Divisionär Peter Regli, BZS-Direktor Paul Thüning, Regierungsrat Ulrich Fässler, Grossrat Rico De Bona.



Karl Widmer:  
«Der Kanton  
Luzern liegt  
sehr gut  
im Rennen.»

ten Überlegungen zum Zivilschutz nach 2000 konkretisiert werden, hielt Widmer ausserdem fest.

Dem Kanton Luzern stellte er ein gutes Zeugnis aus. Er liege im gesamtschweizerischen Vergleich «sehr gut im Rennen».

### Die Schweiz ist keine Insel

Zum Thema «Sicherheitspolitische Herausforderungen der Zukunft» sprach Divisionär Peter Regli. Was in der Welt und in Europa passiere, habe auch Auswirkungen auf die Schweiz. Stichwortartig nannte Regli: Krisenherde, Gewalt unterhalb der Kriegsschwelle, Nato-Erweiterung, konventionelle Abrüstung, Extremis-



Der kantonale Feuerwehrinspektor Oberstlt Hans Rüttimann (links) und sein Stellvertreter Hans-Peter Spring.

mus, organisierte Kriminalität, Atomwaffen-Proliferation, den Informationskrieg. Die Nato bezeichnete Regli als einziges funktionierendes Sicherheitssystem in Europa. Er warnte vor einem allzu unbedenklichen Sicherheitsdenken. Die heutige Situation sei sehr labil, und ein Kriegsausbruch könne gelegentlich an einem Faden hängen. «Neue Risiken und Gefahren machen an nationalen Grenzen nicht halt», gab Regli zu bedenken. Die aktuelle Lage stufte er «als eine gefährdete Stabilität mit grosser Ungewissheit» ein.

**Rückhalt für Zivilschutz**

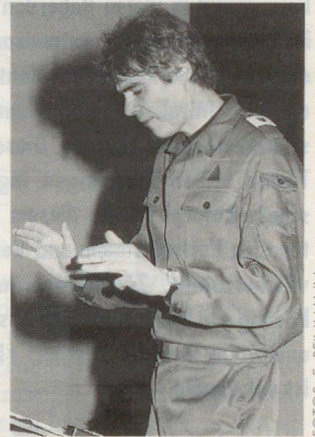
Den Gruss des Luzerner Regierungsrates überbrachte der Militär-, Polizei- und Umweltschutzdirektor Dr. Ulrich Fässler. «Die Regierung steht hinter und wenn nötig auch vor dem Zivilschutz», betonte er. Jede sicherheitspolitische Überlegung müsse dazu führen, dass es einen gut funktionierenden Zivilschutz brauche. Fässler motivierte dazu, ein ausgeprägteres Selbstbewusstsein zu entwickeln, denn der Zivilschutz sei keine Manipuliermasse. Mit gesundem Selbstbewusstsein könne dem entgegengewirkt werden. BZS-Direktor Paul Thüring erinnerte an die grosse Verantwortung der Gemeinden. Sie hätten alles umzusetzen, was auf Stufe Bund und Kanton vorbereitet worden sei. Von besonderer Bedeutung seien die Wiederholungskurse. 1996 sei ein Jahr der Verankerung und Festigung.



**Musikalische Premiere**

Mit einem begeistert applaudierten Auftritt wartete das vor Jahresfrist auf Initiative von Bruno Zeier, Chef ZSO der Stadt Luzern, ins Leben gerufene Zivilschutzorchester auf. Rund 40 Leute gehören der Formation an, die unter der Leitung von Lukas Wicker steht. Wicker ist freischaffender Berufsmusiker und Schlagzeuglehrer. «Wir versuchen, die Richtungen der verschiedenen Mitwirkenden auf einen Nenner zu bringen», erklärte er. «Wir pflegen deshalb eine ganz eigene Mischung von Musik, die von Klassisch über Musical, Rock, Jazz bis zu Afromusik geht.»

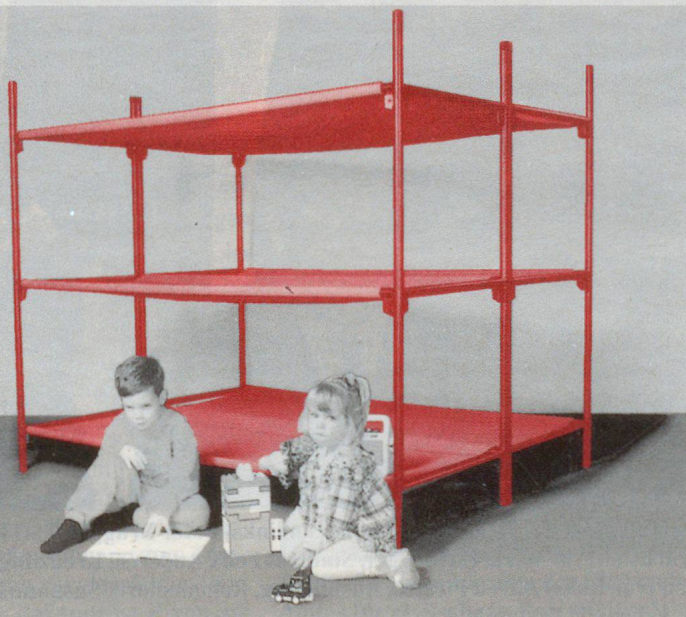
Das Luzerner Zivilschutzorchester begeisterte mit seinem rassigen Sound.



Dirigent Lukas Wicker.

FOTOS: E. REINMANN

**EMBRU-FIX**



Das stapelbare Nachrüstungspaket

Die junge Art Zivilschutz zu erleben

**embru**

Embru-Werke, 8630 Rüti  
Tel. 055 / 251 11 11, Fax 055 / 240 88 29



THURGAU

### Kritische präsidentale Fragen an der Mitgliederversammlung des Zivilschutzverbandes Thurgau in Weinfelden

## Doch, den Zivilschutz gibt es noch

«Wir haben uns mit der Feststellung, dass der Zivilschutz im Moment zumindest in der Bevölkerung und in vielen Behörden inexistent ist, im Rahmen unserer Vorstandsarbeit auseinandergesetzt», erklärte Präsident Bruno Lüscher an der Mitgliederversammlung des Zivilschutzverbandes Thurgau. Dieser widmete das Thema seiner diesjährigen Tagung der Zivilschutz-Reform 95. Zu diesem Thema äusseren sich Vertreterinnen und Vertreter von Zivilschutzstelle, Zivilschutzorganisation, Ausbildung und Behörden. Nach Abschluss der Veranstaltung betonte Lüscher: «Der Zivilschutz ist notwendig.»

WERNER LENZIN

Mit der Genehmigung des vom neuen Akteur Jakob Bütikofer vorgelegten und letztmals von Susanne Brunschweiler verfassten Protokolls der letztjährigen Mitgliederversammlung nahm die diesjährige Hauptversammlung ihren Auftakt.

### Kritische Gedanken des Präsidenten

«Gibt es den Zivilschutz überhaupt noch? Ist der neue Zivilschutz überhaupt gestartet worden oder wurde der Zivilschutz wegreformiert?» Mit diesen kritischen Gedanken leitete Präsident Bruno Lüscher ein zu seinem Jahresbericht. «Wir können uns am Schluss des heutigen Abends auch die Frage stellen: Braucht der Zivilschutz überhaupt einen speziellen Verband?» fragte sich Lüscher weiter und gab unmissverständlich zu, dass ihn schon anlässlich der letzten Jahresversammlung das Gefühl beschlichen habe: Was machen wir überhaupt? Im Vorstand ist man – so Lüscher – zum Schluss gekommen, dass der Zivilschutz im Moment, zumindest in der Bevölkerung und in sehr vielen Behörden, inexistent ist. Trotzdem oder erst

recht mit Bezug auf diese Feststellung hat sich der Vorstand laut Jahresbericht in vier Sitzungen zusammengefunden. Nebst den ordentlichen Geschäften bildete die Besichtigung der Telecom-Anlage auf dem Säntis und die Jahresversammlung die Schwerpunkte des Berichtsjahres.

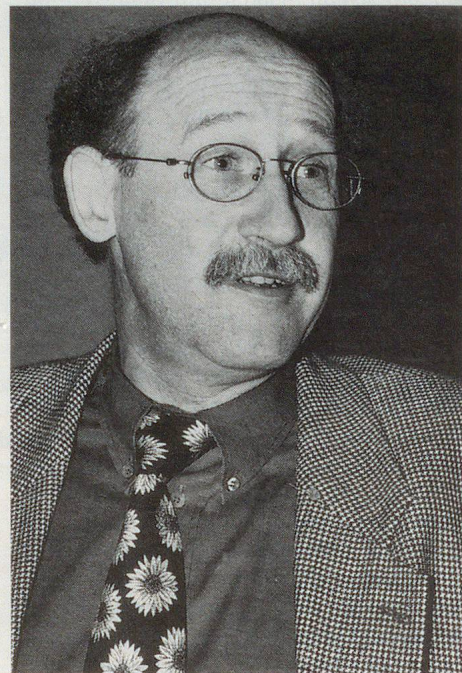
### Neue Impulse und Motivation

«Der Zivilschutz braucht in den Gemeindebehörden sowie in der Bevölkerung einen neuen Kick, einen neuen Impuls und Motivation», führte der Präsident im Rahmen seiner Berichterstattung weiter aus. Der Auftrag des Zivilschutzes und dessen Einsatzmittel für die Gemeinden müssten vermehrt an die Öffentlichkeit gebracht werden, forderte Lüscher weiter und warf die Idee eines kleinen Theaters mit dem Thema der zivilen Führung oder die Schaffung eines Prospektes auf. Seine zu Beginn des Jahresberichts aufgeworfenen Fragen beantwortete Lüscher abschliessend mit der Feststellung: «Den Zivilschutz gibt es noch, der neue hat aber etwas Ladehemmungen.» Für den Präsidenten ist vieles noch unklar, und infolge Armee reform musste die Zivilschutzreform für Lüscher in zu kurzer Zeit durchgeführt werden. Für ihn ist der Zivilschutz generell noch nicht gänzlich über seinen Auftrag klar.

Die von Kassier Alfred Pirotta vorgelegte Jahresrechnung und das Budget 1996

passierten, zusammen mit dem Antrag des Vorstandes, den Mitgliederbeitrag wie bisher zu belassen, einstimmig. Geplant ist zwischen Sommer und Herbst die Besichtigung eines Atomkraftwerkes mit Schwerpunkt «Sicherheitsdispositiv».

Zum Abschluss der traktandierten Geschäfte gab Ruedi Labhart, Chef des thur-



«Wurde der Zivilschutz wegreformiert?» fragt sich Präsident Bruno Lüscher.



Erfahrungen mit der Reform: stehend (von links) Peter Brugger, ZSO Bischofszell, Gesprächsleiterin Maria Hardegger, Stadtrat Felix Anderes, Kreuzlingen. Sitzend (von links) Alfred Pirotta, Ausbildung, Romanshorn, Susanne Barmettler, Zivilschutzstelle Frauenfeld.

gauschen Zivilschutzes, seiner Freude darüber Ausdruck, dass sich eine so grosse Zahl politischer Vertreter der Gemeindebehörden zur Mitgliederversammlung eingefunden hätten. Als erste Priorität seiner Organisation nannte Labhart die Katastrophenhilfe. «Zwar macht das Umsetzen des neuen Konzepts sichtlich Mühe», meinte Labhart, doch finde die eigentliche Bewährungsprobe erst im kommenden Jahr statt, wenn die Gemeinden mit den Übungen zu beginnen hätten. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit forderte der Zivilschutzchef das Sichtbarmachen der Leistungen.

### Erfahrungen mit der ZS-Reform 95

Im Rahmen der folgenden Kurzreferate und der Podiumsdiskussion erklärte Susanne Barmettler, Zivilschutzstelle Frauenfeld, dass diese in erster Linie eine Kontaktstelle sei, auf der die verschiedensten Daten verwaltet würden. Gleichzeitig bildet sie aber auch eine Anlaufstelle für Pflichtige und kann – so Barmettler – nur

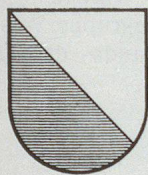
so gut sein, wie es ihr Wissensstand erlaubt. Für sie hat sich die Akzeptanz des Zivilschutzes seit der Reform verbessert, und auch die Pflichtigen erklärten sich vermehrt bereit, Dienst zu leisten. Gegenwärtig befasst man sich auf dieser Stelle auch intensiv mit der Frage des Aufgebots im Ernstfall.

Für Peter Brugger, ZSO Bischofszell, beinhaltet die Reform lediglich einen Schritt auf das Endziel hin. Für ihn weist der Zivilschutz einen beträchtlichen Ausbildungsrückstand auf. Eine Verbesserung ist für Brugger nur mit einer vertikalen Ausbildungsanleitung möglich. Probleme gibt es für den Vertreter des Bischofszeller Zivilschutzes bei der Umsetzung der neuen Strukturen. Er fordert vermehrte Flexibilität, aber auch, dass die Katastrophenhilfe in den Vordergrund gestellt wird. Als positive Tatsache wertet Brugger, dass der Zivilschutz durch die vermehrte Katastrophenhilfe bei der Bevölkerung mehr Akzeptanz gewinnt.

Als Folgerung des Ausbildungsziels nennt Alfred Pirotta, Ausbildung Romanshorn,

für die Instruktion eine gute Stoffvermittlung, eine vertiefte Kursauswertung und das Fördern der Klassenlehrer. Für die Grundausbildung bedeutet dies für Pirotta: Inhalt wichtig, Praxis vor Theorie und eine transparentere Katastrophenhilfe. Für die Teilnehmer folgt daraus, dass diese motiviert und gut informiert sein müssen, Qualität vor Quantität und persönlichen Nutzen. Bei einer Kursauswertung schwang die Klassenarbeit und das Klassenklima obenauf. Am nützlichsten beurteilten die Teilnehmer gemäss Pirotta die lebensretten Sofortmassnahmen.

«Die Politiker sind bis jetzt noch wenig mit der Zivilschutz-Reform 95 konfrontiert worden», erklärte Stadtrat Felix Anderes. Auch für ihn hat sich das Schadenbild geändert, und Katastrophen auf ziviler Ebene sind in den Vordergrund und kriegerische Ereignisse in den Hintergrund gerückt. Dank dem neuen Leitbild hat die Verantwortung für die politischen Behörden zugenommen, sagte Anderes und nannte die Öffentlichkeitsarbeit als wichtigen Punkt. ▽



ZÜRICH

### 12. Generalversammlung des Ortschaftverbandes des Kantons Zürich

## Ausbildung: Der Kanton will Subventionen streichen

Kurt Balsiger wurde an der Generalversammlung des Ortschaftverbandes des Kantons Zürich als Präsident wiedergewählt. Sorgen bereiten den Zivilschutzchefs die Lücken im Kader und die drohende Streichung der kantonalen Subventionen für die Ausbildung.

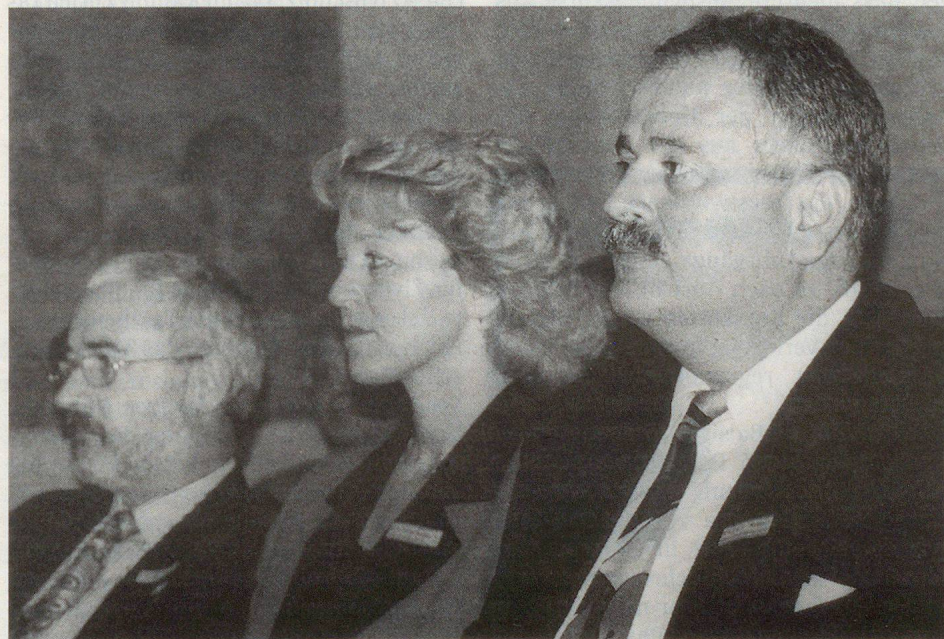
MARTIN KNOEPFEL

Zu ihrer Generalversammlung trafen sich die Zivilschutzchefs des Kantons Zürich am 29. März in Rikon. Rikon liegt südöstlich von Winterthur am Eingang zum Töss-tal, einem hügeligen, waldreichen und zerklüfteten Gebiet. Bekannt ist Rikon als

letzter Wohnort des Komponisten Paul Burkhardt und als Standort des tibetischen Klosters. Die Gemeinde zählt rund 4300 Einwohner und besteht aus den vier im Talboden gelegenen Siedlungen Kollbrunn, Rikon, Rämismühle und Zell sowie fünf Weilern. Die schwierige Topographie verursacht natürlich grosse Übermittlungsprobleme, wenn die Amtsleitungen ausfallen. Die Zivilschutzorganisation (ZSO) Rikon weist momentan einen Be-

stand von 260 Mann auf – dreissig über dem Soll – doch fehlen Kaderleute, weil zahlreiche Kader an die Feuerwehr abgegeben werden mussten.

Das grösste Problem der ZSO Rikon ist aber der Geldmangel, der einen Verzicht auf die Mannschaftsausbildung erzwang. Für die Zusammenarbeit mit Gemeindegewerken, Feuerwehr und Samariter wird deshalb nach einer kostengünstigen Lösung gesucht. Trotzdem ist der ZS-Chef



Politische Prominenz an der GV. Von links: Anton E. Melliger, Chef des Kantonalen Amtes für Zivilschutz, Regierungsrätin Rita Fuhrer, Kantonsratspräsident Markus Kägi.

FOTOS: M. KNOEPFEL

von Rikon, Peter Forster, zuversichtlich, dass die geplante Kombinationsanlage gebaut werden kann; es dürfte die letzte ihrer Art im Kanton Zürich sein!

### Grosse Vielfalt der Besoldungsansätze

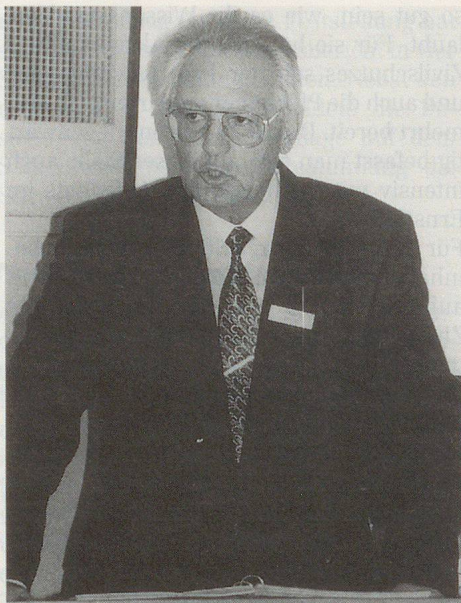
Sämtliche statutarischen Traktanden wurden – zumeist diskussionslos – im Sinne des Vorstands erledigt. Kurt Balsiger wurde als Präsident wiedergewählt, ebenso die anderen Vorstandsmitglieder, die sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung stellten. Es sind dies Jacques Bernet, Rolf Biedermann, Hans Hagmann, Jörg Hungerbühler und Xaver Schnüriger. Aus dem Vorstand trat Hans Eggler zurück; er wurde durch Heinrich Marti ersetzt.

Neben der fachlichen Weiterbildung befasst sich der Ortschefverband auch mit «gewerkschaftlichen» Anliegen. So erreichte er, dass Zivilschutzchefs steuerlich gleich behandelt werden wie die Feuerwehrkommandanten, und im vergangenen Jahr führte er eine Umfrage durch über die Besoldung der (nebenamtlichen) ZS-Funktionäre. Die Antworten zeigen eine grosse Vielfalt der Entschädigungsregelungen, wobei der Vergleich dadurch erschwert wird, dass einige Gemeinden Spesen und Sitzungsgelder zahlen. Für uns überraschend ist kein direkter Zusammenhang zwischen Höhe der Besoldung und der Grösse der ZSO festzustellen.

### Zivilschutz: «Schrumpfororganisation» für die Katastrophenhilfe?

In seinem Jahresbericht kritisierte Balsiger, dass mehrere Ausbildungskurse aus Geldmangel gestrichen worden sind. Weil zugleich auf Anfang 1995 insgesamt acht Jahrgänge, darunter natürlich auch Kaderleute, wegen der Herabsetzung des Schutzdienstalters aus der Dienstpflicht entlassen werden mussten, gibt es nun Probleme, die freigewordenen Stellen mit qualifizierten Anwärtern zu besetzen. Anstatt wichtige Lehrgänge einfach zu streichen, wäre es nach Ansicht von Balsiger sinnvoller, die Kurskosten zu verringern, etwa durch Verlegung in die (ungenügend ausgelasteten) regionalen Ausbildungszentren.

Klartext sprach Balsiger im Zusammenhang mit der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Streichung der kantonalen Subventionen für die Ausbildung: Dies würde den Zivilschutz in Frage stellen oder aber zu einer «Schrumpfororganisation» degradieren, die nur noch aus einigen Einheiten für die Katastrophenhilfe bestünde. Ein «Dauerbrenner» ist die Besetzung der Zivilschutzstelle. Weil diese



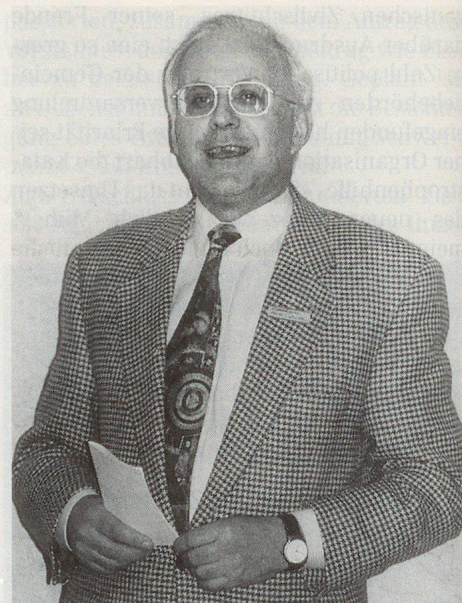
Kurt Balsiger wurde einstimmig als Präsident des OCVZH wiedergewählt.

meist den ersten Kontakt mit der Organisation Zivilschutz darstellt, ist es wichtig, dass alles klappt. Balsiger kritisierte deshalb die Praxis gewisser Gemeinden, Verwaltungslehrlinge damit zu betrauen.

### Hoffnung auf Konsolidierungspause

Natürlich durften an diesem Anlass auch Grussworte nicht fehlen. Die für den Zivilschutz zuständige Regierungsrätin, Rita Fuhrer, die ebenso wie der Kantonsratspräsident, Markus Kägi, nach Rikon gekommen war, dankte den Chefs ZSO für den grossen Einsatz, der es möglich mache, «Zivilschutz 95» im Kanton Zürich rascher als in der übrigen Schweiz zu realisieren. Der Vertreter der kantonalen Offiziersgesellschaft, Heinz Aschmann, mahnte allerdings, dass nach einer Reform immer auch eine Phase der Konsolidierung der neuen Strukturen nötig sei; er hofft deshalb, dass die Bedrohungslage und die Politiker dem Zivilschutz genügend Zeit lassen. Bruno Leuenberger, Chef des Amts für Zivilschutz des Kantons BS, überreichte Balsiger ein Zivilschutz-Taschenmesser, um langfädigen Rednern das Wort abzuschneiden.

Schliesslich erläuterte Jacques Kuhn die Vorgeschichte der Gründung des klösterlichen Tibet-Instituts in Rikon. Dieses hat sich mittlerweile zu einem Zentrum von europäischer Bedeutung entwickelt; die Bibliothek umfasst rund 10000 Bücher. Kuhn verstand es dabei, den Zuhörern die Faszination der tibetischen Kultur zu vermitteln, und mancher hat sich wohl vorgenommen, das Kloster einmal zu besichtigen. Jeweils am ersten Samstag im



Oberst Heinz Aschmann hofft auf genügend Zeit zur Konsolidierung der Armee- und Zivilschutzreformen.

Monat gibt es öffentliche Führungen. Im Anschluss an die statutarischen Geschäfte stand ein geselliges Zusammensein auf dem Programm; verköstigt wurden die Anwesenden durch die Fachgruppe Versorgung des Zivilschutzverbandes des Kantons Zürich. ▣

### Neuausrichtung der zivilen Gemeindeführung Winterthur

## Politische, operative und taktische Führung getrennt

Die zivile Gemeindeführung (ZGF) Winterthur richtet sich neu auch auf Einsätze unterhalb der Kriegsschwelle und zur Bewältigung von Grosseignissen aus. Wichtigste Neuerung ist die Trennung von politischer, operativer und taktischer Führung. Schon in den 80er Jahren stellte Winterthur Zivilschutz-Formationen für den raschen Einsatz bei Natur- und Zivilisationskatastrophen auf.

MARTIN KNOEPFEL

Vor kurzem orientierte die Offiziersgesellschaft Winterthur an einer gutbesuchten Veranstaltung über die Neuausrichtung der ZGF der Eulachstadt. Als Referenten hatten sich der Sicherheits- und Umwelt-

vorstand, Hans Hollenstein, der Stabchef des zivilen Stadtführungsstabs, Werner Hilber, und der Kommandant der Stadtpolizei Winterthur, Hans-Rudolf Eichenberger, zur Verfügung gestellt. Wie Stadtrat Hollenstein eingangs festhielt, erteilte die Exekutive 1991 den Auftrag, die ZGF vermehrt auf zivile Grossereignisse auszurichten, allerdings ohne die ausserordentliche Lage zu vernachlässigen. Frucht dieser Reform ist die «Organisation bei Grossereignissen und Katastrophen» (OGK). Die wichtigste Neuerung ist die Trennung von politischer, operativer und taktischer Führung.



Werner Hilber: «Grossereignisse lassen sich nicht durch eine Vervielfachung der für kleine Ereignisse konzipierten Strukturen bewältigen.»



Stadtrat Hans Hollenstein zeigt sich überzeugt, dass die komplizierte Struktur der ZGF funktionieren würde.

Die politische Führung bleibt natürlich beim Stadtrat; in der Praxis dürfte es allerdings nicht zu Sitzungen der gesamten Exekutive, sondern hauptsächlich zu Präsidialentscheiden kommen. Für die operative Führung ist neu ein Einsatzleiter zuständig, bei dem es sich um einen Offizier der Stadtpolizei handelt. Dem Einsatzleiter steht der Katastrophenstab zur Seite, der deshalb neu ihm und nicht mehr direkt dem Stadtrat unterstellt ist. Die taktische Führung obliegt dann den Chefs Schadenraum bzw. Rückwärtiges. Die Planungsarbeit wurde übrigens unter Leitung des Chefs ZSO und mit Hilfe eines externen Beraters geleistet. Wie Hilber betonte, handelt es sich bei der OGK jedoch nicht um ein Konzept für eine Gemeinde, sondern für eine Stadt mit professionellen Werkdiensten. Trotz der doch eher komplizierten Struktur ist Stadtrat Hollenstein überzeugt, dass die OGK im Ernstfall funktioniert, weil die wichtigen Leute einander kennen und darum schon im voraus zahlreiche Absprachen getroffen werden können.

### Straffe Führung und spezielle Organisation

Hilber wies u. a. darauf hin, dass der Alltag statistisch gesehen viel gefährlicher ist als Grossereignisse. Trotzdem ist eine spezielle Vorbereitung nötig, denn man kann Grossereignisse nicht mit der Vervielfachung der im Alltag eingesetzten Mittel bewältigen. Erforderlich sind deshalb eine interdisziplinäre Zusammenarbeit, eine spezielle Organisation und entsprechende Mittel. Grossereignisse erfordern, wie Eichenberger weiter festhielt, eine straffe Führung; die Organisation am Schadenplatz ist dabei entscheidend für die Erfolgsaussichten der Rettungsarbeiten. Eine Schlüsselfunktion hat aber auch die Notrufstelle der Stadtpolizei inne, die die Dimensionen des Ereignisses einzuschätzen versucht und entsprechend Alarm auslöst. Checklisten bilden deshalb ein wichtiges Hilfsmittel. Die OGK bildet die Grundlage für die Einsatzplanung (die Ende Mai fertiggestellt sein soll) sowie die Folgekonzepte Information, Nachrichten, Verbindung und Ausbildung, die in Arbeit sind. Weil funktionierende Verbindungen Voraussetzung für eine gute Führung sind, und weil das NATEL-Netz bei Grossereignissen erfahrungsgemäss sofort überlastet ist, hofft Hilber, dass bald Satellitentelefone beschafft werden können. Bei der Ausbildung muss man sich, wie Hilber betonte, auf das Wesentliche beschränken, weil alle Stabfunktionen durch Milizkräfte besetzt werden. Das Konzept der OGK hat übrigens auch schon bei anderen Städten

Neugierde erweckt; allerdings eignet es sich nur für Gemeinwesen mit professionellen Werkdiensten.

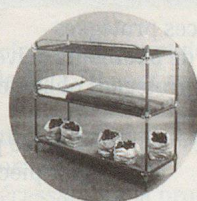
### Winterthurer Zivilschutz als Pionier des Katastropheneinsatzes

Wie der ZSO-Chef der Stadt Winterthur, Hansueli Locher, «Zivilschutz» gegenüber erläuterte, begann man in der Eulachstadt schon Ende der 80er Jahre unter dem Eindruck der Ereignisse von Tschernobyl und Scheizerhalle, den Zivilschutz auch auf den Einsatz bei technischen und Naturkatastrophen auszurichten. Anfänglich wurde deshalb ein Nothilfe-Zug (Nohi Z) mit einem Sollbestand von 30 Rttg Pi aufgestellt. Der Nohi Z bekam die Aufgabe, die Feuerwehr, die mit einem Bestand von 34 Mann die kleinste Berufsfeuerwehr im Kanton Zürich und zudem mit Pioniermaterial (Kompressoren u. ä.) nur schwach dotiert ist, zu unterstützen. Das Winterthurer Konzept von 1988 unterscheidet sich übrigens nur geringfügig vom Konzept für den raschen Einsatz des Zivilschutzes bei Zivilisationskatastrophen, das das BAZS im Zusammenhang mit «ZS 95» entwickelte. Heute verfügt Winterthur auch über REIF und REIL. In der ersten Staffel können innert einer Stunde 50 Mann – je ein Na Uem Z und ein Rttg Det sowie der REIL Trsp D – aufgeboden werden. In der zweiten Stufe sind weitere 150 Mann – je zwei Betreu Det und Rttg Det, ein San Hist Det sowie der Uem Z der O Ltg – innerhalb von sechs Stunden verfügbar. Zu erwähnen ist ferner, dass die Sollbestände dieser Formationen gemäss einer bewährten Faustregel das Dreifache der obgenannten Einsatzbestände ausmachen und dass das Material für die REIL der 1. Staffel von der Stadt Winterthur auf eigene Kosten beschafft worden ist. ▀

**marcmetal**



Für Schutzräume



Sanierung nach TWE

Abschlüsse Belüftungen Mobiliar nach TWP/ TWS

8953 Dietikon ZH  
Giessenstrasse 15  
Tel. 01-742 00 00  
Fax 01-742 04 55

3000 Bern 22 BE  
Wylersstrasse 121  
Tel. 031-332 70 75  
Fax 031-332 77 92

FOTOS: M. KNOEPFEL